

Kleiner Biber und der Junge (Teil 7)

Im Osten ging gerade die Sonne auf und erwärmte mit ihren Strahlen die Erde, als sich Kleiner Biber und sein Freund Wendiger Fisch bei den Pferden trafen. Sie hatten sich am Abend zuvor zu einem Wettreiten verabredet. Sie liebten es, auf ihren Ponys um die Wette zu reiten. Meist ritten sie am frühen Morgen, denn da war es noch relativ kühl, und so kamen weder die beiden noch die Ponys ins Schwitzen.

Beide schwangen sich auf ihre Ponys. Kleiner Biber warf einen Stein in die Luft. Sobald der Stein den Boden berührte, ritten sie los, es war das Startzeichen. Beide ritten, so schnell sie konnten, ein großer Busch in weiter Ferne war ihr Ziel. Am Anfang hatte Kleiner Biber einen leichten Vorsprung, doch während des Rennens überholte ihn Wendiger Fisch. Auf der Hälfte der Strecke lag Kleiner Biber wieder vorn, und so wechselte die Führung während des Rennens hin und her. Auf den letzten Metern schaffte es Wendiger Fisch, seinen Freund knapp zu überholen, und gewann das Rennen. Natürlich hätte Kleiner Biber das Rennen auch gerne gewonnen, aber da er die letzten zwei Rennen gewonnen hatte, war er nicht allzu traurig.

Beide stiegen von ihren Ponys und lobten sie, indem sie ihnen über den Hals streichelten und sie sanft tätschelten. „Lass uns runter zum Fluss reiten, da können wir uns erfrischen und die Ponys können trinken“, schlug Wendiger Fisch vor. „Das ist eine gute Idee“, antwortete Kleiner Biber. Beide schwangen sich wieder auf ihre Ponys und ritten runter zum Fluss.

Nachdem sie sich ausreichend erfrischt und die Ponys genug getrunken hatten, wollten sie wieder zurück zum Camp reiten, doch plötzlich hörten sie den Schrei des Adlers. Kleiner Biber sah gerade hoch zum Himmel, als er schon die Stimme des Adlers in seinem Kopf hörte. **„Reitet durch den Fluss bis zum Hügel, eure Hilfe wird dringend benötigt.“**

„Aber der Fluss ist zu tief, das schaffen wir nicht“, antwortete Kleiner Biber.

„Reitet noch ein wenig flussabwärts, da ist eine flache Stelle im Fluss, dort könnt ihr ihn überqueren, beeilt euch.“

„Na, sprichst du wieder mit deinem Freund, dem Adler?“, fragte Wendiger Fisch in einem spöttischen Tonfall. Er glaubte immer noch nicht, dass Kleiner Biber nur über die Gedanken mit dem Adler reden konnte.

„Ja, und er sagt, wir sollen den Fluss überqueren und bis zu dem Hügel reiten.“ Kleiner Biber zeigte mit dem Finger auf den Hügel.

„Aber der Fluss ist viel zu tief“, entgegnete ihm sein Freund.

„Wir sollen ein wenig flussabwärts reiten, da gibt es eine flache Stelle, aber wenn du nicht mitkommen willst, reite ich alleine“, war die Antwort von Kleiner Biber. Wendiger Fisch war neugierig und wollte seinen Freund nicht alleine lassen, also ritten die beiden flussabwärts.

Nach etwa 15 Minuten wurde das Flussbett auf einmal breiter und der Fluss dadurch flacher. So flach, dass die beiden ohne Probleme durch den Fluss reiten konnten.

„Siehst du, der Adler hatte recht“, waren die Worte von Kleiner Biber.

„Oder wir hatten einfach nur Glück“, erwiderte Wendiger Fisch.

„Lass uns auf den Hügel reiten, dann werden wir sehen, ob jemand unsere Hilfe benötigt“, sagte Kleiner Biber, der davon überzeugt war, dass der Adler die Wahrheit sprach. Im Galopp ritten sie los und schon nach kurzer Zeit erreichten sie den Hügel. In der Ferne konnten sie Rauchwolken entdecken, jedoch nicht genau sehen, was diesen Rauch verursachte. „Woher kommt der Rauch?“, fragte Wendiger Fisch. „Ich kann es auch nicht genau erkennen, lass uns langsam in Richtung der Rauchwolken reiten“, schlug Kleiner Biber vor.

Die beiden ritten langsam weiter. Je näher sie den Rauchwolken kamen, umso deutlicher wurde ihnen klar, was passiert war. Etwa 15 Planwagen standen in Flammen. Es musste sich um einen Treck von Siedlern handeln, der überfallen wurde. Die Planwagen hatten die Banditen in Brand gesteckt. Die beiden konnten nirgends einen Menschen oder ein Lebenszeichen sehen. Beide ahnten das Schlimmste. „Ob es Überlebende gibt?“, fragte Wendiger Fisch. Kleiner Biber überlegte kurz und sagte dann: „Es sieht nicht danach aus, außerdem könnten die Banditen noch hier irgendwo sein, lass uns zurückreiten und die anderen zu Hilfe holen.“

Die beiden wollten gerade zurück ins Camp reiten, da hörte Kleiner Biber wieder die Stimme des Adlers. **„Reite nicht ein Stück weiter, keine Angst, die Banditen sind nicht mehr da. Hinter dem großen Stein braucht jemand eure Hilfe.“** Kleiner Biber erzählte seinem Freund, was der Adler gesagt hat.

Nachdem Wendiger Fisch mit eigenen Augen gesehen hatte, dass der Adler mit allem, was er bisher gesagt hatte, richtiglag, nickte er Kleiner Biber kurz zu und beide ritten langsam zum Stein. Als sie kurz vor dem Stein waren, hörten sie jemanden weinen. Beide wurden noch vorsichtiger. „Es hört sich an, als ob ein Kind weinen würde.“

Mit diesen Worten stieg Kleiner Biber von seinem Pony und näherte sich langsam dem Stein. Lautlos ging er um den Stein und plötzlich sah er, woher das Weinen kam. Ein Junge saß hinter dem Stein, Blut floss aus seinem linken Bein. Als er Kleiner Biber entdeckte, erschrak er, er wollte aufstehen und fliehen, aber er konnte mit der Verletzung am Bein nicht laufen. Abwehrend nahm er seine Hände vor sein Gesicht. Kleiner Biber spürte die Angst des Jungen.

Er schaute hoch zum Adler und sendete ihm einen Gedanken. **„Kannst du dem Jungen erklären, dass er keine Angst zu haben braucht und wir ihm nur helfen wollen?“** Der Adler antwortete: **„Tut mir leid, aber ich kann den Jungen nicht erreichen, seine Gedanken sind voller Angst und sein Herz ist geschlossen, ich erreiche nur Menschen, deren Herzen weit geöffnet sind. Geh langsam auf ihn zu, knie dich hin und danach folge einfach deinem Bauchgefühl, es wird dir sagen, was du machen kannst, damit der Junge ein wenig seiner Angst verliert.“** Kleiner Biber wusste zwar nicht genau, wie er das schaffen sollte, aber er vertraute dem Adler sehr und versuchte es.

Zuerst rief er seinem Freund zu, dass er hinter dem Stein bleiben sollte. Kleiner Biber wollte nicht, dass der Junge noch mehr Angst bekam, wenn auf einmal zwei Fremde auf ihn zgingen. Langsam näherte er sich dem Jungen und setzte sich im Schneidersitz vor ihn, so wie es ihm der Adler geraten hatte, aber was nun? Wie sollte er dem Jungen die Angst nehmen? **„Ich weiß nicht, was ich machen soll. Hilf mir“**, bat er den Adler. **„Kleiner Biber, du hast mich mit deinem Herzen und deinen Gedanken erreicht, du hast den Hasen erreicht, warum solltest du diesen Jungen nicht erreichen? Vertraue auf dein Herz“**, war die Antwort des Adlers.

Kleiner Biber konzentrierte sich auf sein Herz. Sein Atem ging tief und langsam. Plötzlich kamen aus seinem Herzen Sätze. Sein Herz sprach: **„Fürchte dich nicht. Hab keine Angst. Es wird dir nichts passieren. Ich bin dein Freund.“** Kleiner Biber wiederholte diese Sätze ganz langsam, immer und immer wieder. Zunächst sprach er diese Sätze nur in seinen Gedanken, doch irgendwann sprach er diese Worte auch mit seiner Stimme. In einem liebevollen, warmen Tonfall wiederholte er die Sätze immer wieder. Doch er hatte keinen Erfolg, der Junge saß immer noch abgewandt und voller Angst vor ihm, sein Schluchzen und Weinen hörte nicht auf.

Kleiner Biber wusste nur nach einen Rat, er braucht eure Unterstützung. Ja, er meint euch, die ihr diese Zeilen gerade lest oder vorgelesen bekommt. „Ihr därt draußen, die ihr gerade da seid, müsst ihm helfen. Wenn wir diese vier

Sätze gemeinsam sprechen, werden wir genug positive Energie erschaffen, um den Jungen zu beruhigen. Als?, bitte sprecht die Sätze mit mir, traut euch, es tut nicht weh. Als? gemeinsam: (Fürchte dich nicht. Hab keine Angst. Es wird dir nichts passieren. Ich bin dein Freund.) (Fürchte dich nicht. Hab keine Angst. Es wird dir nichts passieren. Ich bin dein Freund.) (Fürchte dich nicht. Hab keine Angst. Es wird dir nichts passieren. Ich bin dein Freund.) (Fürchte dich nicht. Hab keine Angst. Es wird dir nichts passieren. Ich bin dein Freund.)

Langsam hörte der Junge tatsächlich auf zu weinen. Kleiner Biber streckte dem Jungen seine Hände mit den Handflächen nach oben ganz vorsichtig entgegen. Dabei sprach er immer wieder diese vier Sätze. **Er spürte, wie durch eure Hilfe die positive Energie durch seine Arme in die Handflächen fließt.** Der Junge drehte sich vorsichtig zu ihm und nahm seine Hände vom Gesicht, sodass er Kleiner Biber ansehen konnte. Er sah die Handflächen von Kleiner Biber und hörte seine beruhigende, warme Stimme. Er konnte zwar nicht verstehen, was Kleiner Biber sagte, aber er spürte, dass es gut war.

Es dauerte nur einige Momente und der Junge legte eine Hand in die Hand von Kleiner Biber. Der legte seine freie Hand auf die Hand des Jungen. So saßen die beide eine ganze Weile Hand in Hand und der Junge fasste immer mehr Vertrauen. Kleiner Biber nahm nun eine Hand und zeigte auf das verletzte Bein des Jungen. Er zeigte mit seinen Fingern auf seine Augen und anschließend auf das Bein. Der Junge verstand anscheinend, was Kleiner Biber wollte. Er nickte kurz und ließ es zu, dass Kleiner Biber sein Bein ansah. Vorsichtig nahm er das Bein und schaute nach. Er erkannte sofort, dass das Bein gebrochen war, denn er sah einen Knochen aus dem Bein schauen.

Behutsam legte er das verletzte Bein wieder ab und gab dem Jungen mit seinen Händen ein Zeichen, dass er warten sollte, dann ging er zu Wendiger Fisch. Er brauchte Hilfe, also bat er seinen Freund, nachdem er ihm erklärt hatte, was passiert war, zurück ins Camp zu reiten und seinen Großvater, den Mediziner und ein Pferd mit Travoy zu holen. Wendiger Fisch ritt sofort los, während Kleiner Biber zurück zu dem Jungen ging.

Er setzte sich diesmal neben den Jungen. Er wusste nicht warum, aber er spürte, dass er dem Jungen Kraft geben musste. Kraft und Sicherheit. Er streichelte ihn über seinen Kopf und wie von selbst lehnte sich der Junge an seine Schulter. **„Du hast es geschafft, ich wusste es“**, hörte er in seinen Gedanken den Adler, der immer noch über den beiden seine Kreise zog. Kleiner Biber strich dem Jungen weiter über den Kopf und hoffte, dass sein Großvater bald kam. Die Zeit verstrich und dann hörte er Pferdehufe.

Endlich, sein Großvater war da, mit Medizinmann und einem Pferd mit Travoy. Als sein Großvater seinen Enkel und den Jungen sah, war er fast sprachlos. „Ich bin sehr stolz auf dich, du hast es geschafft, einem kleinen Jungen die Angst zu nehmen und ihm Vertrauen zu schenken, aber jetzt lass ihn uns schnell ins Camp bringen, damit wir sein verletztes Bein versorgen können.“

Als der Junge den Großvater, den Medizinmann und Wendiger Fisch sah, zuckte er vor Angst zurück, doch Kleiner Biber gelang es, ihm auch diese Ängste zu nehmen. Das war eigentlich ganz einfach, er stand auf und umarmte seinen Großvater, den Medizinmann und seinen Freund Wendiger Fisch. Diese Geste überzeugte den Jungen. Kleiner Biber erklärte ihm dann noch mit Händen und Füßen, dass er sich auf den Travoy legen sollte und ihm sein Großvater dabei jetzt half.

So nahm Weises Haupt den Jungen in den Arm und legte ihn sanft auf die Trage, er legte noch eine Decke unter das verletzte Bein, deckte ihn zu und stieg auf sein Pferd. Gemeinsam ritten sie zurück in ihr Camp. Ⓜnterwegs erklärte Kleiner Biber seinem Großvater noch von der helfenden Energie. ***Der helfenden Energie, die ihr, die ihr dieses Buch lest Ⓜder euch vⓂrlesen lasst, ihm gegeben habt. Dafür Danke an euch alle.***